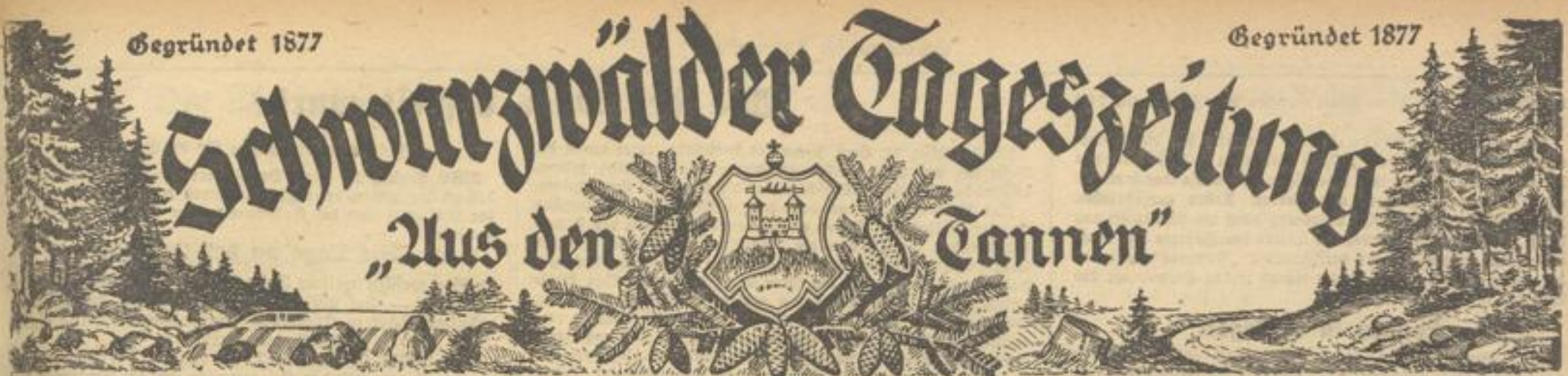


Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monatl. d. Post N 120 einschl. 18 s. Geb.-Geb., zug. 30 s. Zustellungsgeb.; d. Vg. Nr. 140 einschl. 20 s. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 s. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gemalt der Verlagsdruckung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschlüssel: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeitm. 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsatz Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Verlagsort: Calw.

Numer 215

Altensteig, Dienstag, den 14. September 1943

66. Jahrgang

Entwaffnung des Badoglio-Heeres abgeschlossen

Ueber eine halbe Million Italiener bereits entwaffnet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 13. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Noworossijsk wurden durch den konzentrischen Angriff von Truppenteilen des Heeres und Landvorbänden der Kriegsmarine weitere Teile des gelandeten Feindes vernichtet. Die Sowjets erlitten hohe blutige Verluste. Mehrere hundert Gefangene wurden eingebracht.

Im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront hält das abtrotzte Ringen an. Durch Gegenangriffe an zahlreichen Stellen wurden vorübergehende Erfolge der Sowjets zunichte gemacht.

Im Raum von Salerno schreitet ein eigener Angriff im wesentlichen Kampfabschnitt fort. Der Feind wurde nach heftigen Abwehrkämpfen auf die Stadt und den Küstenstreifen zurückgeworfen. Südöstlich Salerno versuchte der Feind seinen Landeplatz zu erweitern und die Höhenstellung östlich der Küsten niederung zu durchbrechen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Hierbei brachte eine Panzerdivision bis zum 11. September 18 Offiziere und 1400 Mann als Gefangene ein, vernichtete 18 meist schwere Panzer und erbeutete zahlreiche schwere und leichte Waffen.

Deutsche Kampf- und Schiffsflugzeuge versenkten im Golf von Salerno zwei große Handelsschiffe und ein Torpedoboot, beschädigten mehrere Kriegs- und Handelsschiffe zum Teil schwer und erzielten Bombenerfolge inmitten der Ausladungen. Schnellboote versenkten einen Truppentransporter von 10 000 BRT.

In Stegebiet von Korzika und Elba vernichteten schnelle deutsche Kampfflugzeuge einen feindlichen Zerstörer, Fahrzeuge eines deutschen Geleits drei italienische Schnellboote, die das Gebiet anzugreifen versuchten.

Die Entwaffnung des italienischen Badoglio-Heeres ist im wesentlichen abgeschlossen. Die Zahl der entwaffneten Soldaten hat eine halbe Million überschritten. Sowohl in Italien als auch in Südfrankreich und auf dem Balkan erklärten in den letzten Tagen immer zahlreichere Truppenteile des italienischen Heeres und besonders Verbände der faschistischen Miliz ihre Bereitschaft zur Fortsetzung des Kampfes auf deutscher Seite. Sie wurden zum Teil bereits für Sicherungsaufgaben wieder eingesetzt. Hierbei schlugen sie zusammen mit deutschen Truppen in Norditalien Ueberfälle von Banden ab.

Die gesamte Küste des Adriatischen Meeres mit dem Kriegshafen Pola befindet sich nunmehr in deutscher Hand. Auch im Abschnitt Mentone-Cenua stehen überall deutsche Truppen an der Küste des Ligurischen Meeres.

Nachdem bereits vor einigen Tagen gegen starken Widerstand italienischer Badoglio-Truppen der besetzte Mont-Cenis-

Tunnel im schwungvollen Angriff genommen wurde, besetzten deutsche Truppen am 11. September abends Fort und Hospiz auf dem Kleinen St. Bernhard.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, führten deutsche Fallschirmtruppen und Männer des Sicherheitsdienstes und der Waffen-SS eine Unternehmung zur Befreiung des von den Badoglio-Anhängern in Gefangenschaft gehaltenen Duce durch. Der Handstreich ist gelungen. Der Duce befindet sich in Freiheit. Die von der Badoglio-Regierung vereinbarte Auslieferung an die Anglo-Amerikaner ist damit vereitelt.

Italienische Truppenverbände auf deutscher Seite

Die Entwaffnungsoption in Griechenland und Montenegro

DNB Berlin, 13. Sept. Im Verlauf der Entwaffnungsaktion der italienischen Verbände in Nord-Griechenland stimmte der Kommandierende General eines italienischen Armeekorps unter dem Eindruck des von ihm als schimpflich empfundenen Verrates des Badoglio-Regimes einer ehrenvollen Kapitulation zu und verpflichtete sich, weiterhin für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Im Raum von Korinth erklärte sich ein großer Teil der italienischen Verbände zur Fortführung des Kampfes an der Seite Deutschlands bereit.

Auch auf dem Peloponnes konnte die Entwaffnungsaktion der italienischen Truppen reibungslos durchgeführt werden.

Freude und Genugtuung über die Befreiung Mussolinis

London: Mussolinis Befreiung wird ein ernstes Nachspiel haben

Mit großer Freude vernahm das deutsche Volk die Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier, wonach es deutschen Soldaten gelungen ist, durch einen brauourösen Handstreich den Duce aus seiner Gefangenschaft zu befreien und ihn damit vor jenem schmachvollen Schicksal zu retten, das ihm der Verräterkönig Viktor Emanuel und Marshall Badoglio zugebracht haben.

Nach seiner Befreiung wurde der Duce bekanntlich nach der dem Golf von Neapel vorgelagerten Insel Ponza verschleppt in der offenkundigen Absicht, ihn dort dem verhältnismäßig leichten Zugriff der Feinde auszuliefern. Der spätere Aufenthaltsort des Duce wurde von der Badoglio-Clique wohlweislich geheimgehalten. Er konnte aber dennoch auffindig gemacht werden, so daß der jetzt gemeldete Handstreich zu seiner Befreiung vorbereitet und durchgeführt werden konnte. Das deutsche Volk und das faschistisch gebildete Italien begrüßen diese fühne Tat mit herzlichster Freude.

Ein Sonderberichterstatter der Erchanee meldet am Sonntag

den. Mehrere Einheiten, darunter vor allem faschistische Schwarzhemdenverbände, erklärten sich bereit, weiterhin dem deutschen Verbündeten die Treue zu halten. Ein italienisches Militärregiment bekannte sich in heller Empörung über Badoglios Verrat spontan zur nationalen faschistischen Regierung.

In Montenegro setzten die deutschen Truppen den Vormarsch zur albanischen Küste fort. Zahlreiche Schwarzhemdenbataillone schlossen sich den deutschen Truppen an, um gemeinsam mit ihnen den Kampf fortzusetzen. In einer albanischen Hafenstadt an der adriatischen Küste gelang es einer deutschen Kompanie, in raschem Zugriff sieben italienische Schiffe sicherzustellen, die sich selbst versenken wollten. Die beabsichtigte Sprengung des Hafens wurde dadurch verhindert und der Hafen in deutsche Hand gebracht.

Schlachtschiff „Roma“ bei Ueberlaufversuch versenkt

DNB Berlin, 13. Sept. Wie der Wehrmachtbericht vom 10. September meldete, griffen deutsche Kampf- und Torpedoflugzeuge am 9. September einen Verband italienischer Kriegsschiffe an, der zum Feind überzugehen versuchte. Bei diesem Angriff wurden mehrere Kriegsschiffe, darunter ein Schlachtschiff, versenkt. Wie jetzt bekannt wird, handelt es sich um das 35 000 Tonnen große Schlachtschiff „Roma“, das erst 1940 vom Stapel gelaufen war.

Die „Roma“ war das neueste Schlachtschiff der italienischen Marine. Ihre Bewaffnung mit drei 38,1-Drillingstürmen, zwölf 15,2-Zentimeter-Geschützen und zahlreichen Schnellfeuerwaffen sowie ihre Geschwindigkeit von 30 Seemeilen in der Stunde machte sie darüber hinaus zu einem der modernsten Schlachtschiffe der Welt.

aus Süditalien, daß Mussolini sich als Gefangener der Regierung Badoglio in „sicherem Gewahr“ befinde. Alle „technischen Voraussetzungen“ seien erfüllt, um gegebenenfalls Mussolini an die Alliierten auszuliefern. Hierbei ist von alliierter Seite die Erklärung abgegeben worden, daß Mussolini auf italienischem Boden vor ein Gericht der Vereinten Nationen gestellt werden wird, das seine Ururteilung vorzunehmen hat. Mit diesem Problem haben sich die alliierten zutänbigen Behörden seit längerem beschäftigt, und die Prozedur des Verfahrens ist in allen Teilen festgelegt. Hierüber kann erst in einem späteren Zeitpunkt Weiteres gemeldet werden.

In größten Schlagzeilen gibt die Pariser Frühpresse die sensationelle deutsche Sondermeldung von der Befreiung des Duce wieder. Die Blätter nennen sie einen noch nie dagewesenen fühnen Handstreich und unterstreichen, daß durch ihn Mussolini seinen würdelosen Kerkermeister entrisen wurde.

Die Befreiung des Duce wird von der gesamten rumänischen Presse als das wichtigste Ereignis des Tages in großen Balkenüberschriften gemeldet. „Viața“ hebt dabei hervor, daß Mussolini „von den Deutschen aus den Händen der Verräter“ befreit worden sei. „Curentul“ bezeichnet diese Tat als „einzigartig“. „Viața“ stellt zur Gesamtlage in Italien fest: „Die Promptheit der Reaktion und des sicheren Anpassungsvermögens, das die Deutschen auch diesmal mit der Präzision eines Uhrwerkes bewiesen haben, hat dazu geführt, daß der Zusammenbruch eines Verbündeten sich sofort zu einer Befreiung der Gesamtlage gewandelt hat. Die Meisterhaftigkeit, mit der die Pläne des Feindes zunichte gemacht worden sind, erinnert an die blitzartigen Aktionen in Norwegen, Dänemark und Belgien.“

Im Mittelpunkt der bulgarischen Zeitungen steht die Meldung von der Befreiung des Duce. Die Tatsache hat sowohl in politischen Kreisen als auch bei der Bevölkerung lebhafteste Ueberraschung und tiefste Genugtuung und Freude ausgelöst. Mit großer Bewunderung sprechen die Bulgaren von der Entschlossenheit und Tapferkeit, die Deutschland bei der Befreiung der in Italien so plötzlich aufgetretenen Schwierigkeiten bewiesen konnte.

Mussolinis Befreiung sei eine freudige Wendung, so stellte der Sprecher der japanischen Regierung am Montag vor der Auslandspresse fest. Die Japaner wüßten sehr wohl, was Mussolini für Italien bedeutet habe und mit welchem Geist er den Krieg gegen die Alliierten führte. Seine Treue zum Dreierpakt sei den Japanern außerdem in bester Erinnerung, und man könne daraus Schlüsse ziehen, wie seine weiteren Aktionen verlaufen. Von der japanischen Presse wird die Befreiung Mussolinis allenthalben lebhaft begrüßt und als bestiger Schlag gegen den Verräter Badoglio angesehen.

Die Befreiung Mussolinis aus den Händen seiner Verräter verbreitete sich in Spanien wie ein Lauffeuer unter der Bevölkerung, die ohne Unterschied der politischen Einstellung für den Duce und sein geschichtliches Werk tiefe Bewunderung gehabt hat. Die Befreiung des Duce durch deutsche Fallschirm- und Polzeileinheiten und die damit erreichte Verhinderung einer Auslieferung an die Alliierten wird in Spanien als eine ebenso fühne wie geschickliche Tat bezeichnet, die bei

Ein Ekelstritt für die Badoglio-Clique

Unbehagen über die Entwicklung der Ereignisse

DNB Genf, 13. Sept. Die Entwicklung der Ereignisse in Italien, der schamlose Verrat der Badoglio-Clique und schließlich die tollkühne Befreiung Mussolinis durch deutsche Fallschirmtruppen und Männer des Sicherheitsdienstes und der Waffen-SS haben erheblich Del auf die hochgehenden Wellen des Optimismus in England und den USA. gegossen. Die amtliche anglo-amerikanische Agitation baut die optimistische Stimmung systematisch ab. Statt dessen werden immer mehr Stimmen laut, in denen Bedenken zum Ausdruck kommen und Sorgen darüber, wie wohl das italienische Abenteuer weiter verlaufen mag.

Für die Verräterclique um Badoglio aber wird es wenig erfreulich sein, zu hören, wie man im Feindlager über ihre schmachvolle Kapitulation denkt. Der Kommentator des Londoner Nachrichtenendienstes, Montgomerie, hat die ehrlösen Gesellen um Badoglio schonungslos bloßgestellt, indem er in der Nacht zum Montag in einer Sendung betonte, daß der erste italienische Vorschlag an den britischen Vorkämpfer Campbell, Italien wolle gemeinsame Sache mit den Anglo-Amerikanern machen, „eine große Unverschämtheit gewesen sei, die sich nicht mehr überbieten lasse“. Diese Erfahrung werde hoffentlich, so meinte er, mit dazu beitragen, die Verbesserung dieser einzudämmen, die bereit waren, Italien als den neuesten Verbündeten der Alliierten zu begrüßen.

Die Italiener erleben damit, was alle Verräter erfahren müssen, daß man sie als ehrlöse Gesellen betrachtet und dementsprechend behandelt. Badoglio darf sich also rühmen, das italienische Volk einem Chaos überliefert zu haben, während er selbst der tiefsten Verachtung jener Kreise sicher sein darf, mit denen er über die bedingungslose Kapitulation verhandelt hat. In einer anderen Londoner Sendung wurde es als übertrieben bezeichnet, wenn man in England etwa Italien als „neuen Kampfpartner der Demokratie“ ansehen wolle.

Die Befreiung Roms durch deutsche Truppen hat, wie sich die färlische „Tat“ aus London melden läßt, in englischen Kreisen einen Schock hervorgerufen. Wenn Churchill etwa erwartet hatte, daß er nach seiner Rückkehr aus Washington an-

gestichts der italienischen Ereignisse mit Jubel begrüßt werden würde, so ist die Stimmung in London zur Zeit so, daß man mit einer scharfen Kritik an Churchill in der nächsten Unterhausagung rechnet. Jedenfalls gibt man ihm schon jetzt zu verstehen, daß er bei seiner Rückkehr kaum als Triumphator begrüßt werden würde.

Auch in Neuyork und Washington sieht man die Dinge in Italien jetzt wesentlich nüchterner an. Die „New York Herald Tribune“ stellt nach einer Meldung in der Stockholmer Zeitung „Dagbladet“ fest, daß man in der USA-Presse Italien in gewisser Hinsicht als eine Fehltreue bezeichnet. Vor allen Dingen ist den Yankees offenbar unbehaglich bei dem Gedanken, daß sie nun auch noch die Versorgung der von ihnen besetzten italienischen Gebiete auf dem Halse haben. Selbst die Hoffnungen, die man auf eine Zusammenarbeit mit den Sowjets im Mittelmeer gesetzt hatte, beurteilt man jetzt skeptisch. Es werde, wie „Dagens Nyheter“ aus Neuyork berichtet, angenommen, daß der Fortschritt in dieser Richtung nicht so groß sei, wie man vor einigen Tagen angenommen habe. Viktor Emanuel schließlich, der sich durch den Badoglio-Verrat die Rettung des Königtums versprach, muß sich von dem bekannten amerikanischen Journalisten Lippman auf sein merkwürdiges Verhalten während der letzten 30 Jahre aufmerksam machen lassen. Lippman meint deshalb, es wäre unrichtig, wenn man Italien in das anglo-amerikanische Lager übernehme, dessen Röntgenbild seine Stellung gemesse ist.

Der fähne deutsche Handstreich zur Befreiung Mussolinis hat die anglo-amerikanischen Agitatoren nun vollkommen aus dem Konzept gebracht. Wenn sie auch tramsphal versuchen, Mussolinis Befreiung als belanglos hinzustellen, so mußte doch Keiser gleich nach Bekanntwerden der Meldung zugeben, daß sie „fraglos eine der gewagtesten und sensationellsten Heldentaten des Krieges“ sei. Deutliches Bedauern über die Durchkreuzung der englisch-amerikanischen Pläne spricht aus dem gleichen Keiserbericht, wenn festgestellt wird, daß die Auslieferung des Duce, der bereits Badoglio zugestimmt hatte, nun unmöglich gemacht worden sei.

Berehrung und der Freundschaft zwischen dem Führer und dem Duce würdig sei.

Auch in der argentinischen Presse hat die dramatische Befreiung des Duce größtes Interesse und Anteilnahme hervorgerufen. War es doch eine kühne, männliche Tat inmitten einer Welt von Intrigen und Verrat.

London ist verärgert

DNB Bern, 13. Sept. Exchange Telegraph meldet aus London: Die deutsche Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier, daß es deutschen Fallschirmjägern gelungen sei, Mussolini zu befreien und nach Deutschland zu bringen, hat die englische Öffentlichkeit mit großer Verärgerung aufgenommen.

Telephongespräch Führer — Duce

DNB Berlin, 13. Sept. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erzählt, hat der Duce sofort nach seiner Befreiung telephonisch mit dem Führer gesprochen.

Später hat sich der Duce zu seiner Familie begeben, die ebenfalls von einem Sonderkommando des Sicherheitsdienstes der SS aus der Internierung befreit worden war.

Wie der Duce befreit wurde

DNB Berlin, 13. Sept. Heber die Umstände, unter denen die Befreiung des Duce vorbereitet wurde und schließlich gelang, erzählt das Deutsche Nachrichtenbüro die folgenden Einzelheiten. Das Befreiungsunternehmen, das zu einem so sensationellen Erfolge geführt hat, ist von einem Sonderkommando des Sicherheitsdienstes der SS und der Fallschirmtruppe unter größten Schwierigkeiten vorbereitet worden.

Erst in der letzten Zeit gelang es, die Spur der Verschleppung zu genau festzustellen, daß nicht nur die früheren Anhaltorte, sondern auch die gegenwärtige Unterbringung des Duce ermittelt werden konnte.

Der Duce blieb bei der Befreiung unverletzt

DNB Berlin, 13. Sept. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erzählt, ist der Duce trotz der seiner Bewachung von Badoglio erteilten Befehle, ihn bei einem Befreiungsversuch zu ermorden, bei dem am Sonntag gemeldeten Unternehmen nicht verwundet worden.

Hohe Auszeichnungen für die Befreier

DNB Berlin, 13. Sept. Der Führer hat, wie wir erfahren, den an der Aktion beteiligten Männern des Sicherheitsdienstes der Waffen-SS und der Fallschirmtruppen hohe Auszeichnungen verliehen.

Die Lage an der Ostfront

In Noworossijf weitere Teile der gelandeten Bolschewisten vernichtet — Im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront anhaltend schwere Kämpfe — Durch Gegenangriffe eigene Stellungen verbessert

DNB Berlin, 13. Sept. In Noworossijf vorangegangenen Truppen des Heeres und der Kriegsmarine am 12. September den von den Bolschewisten im Hafengebiet gebildeten Landkopf noch weiter. Nach Vernichtung der Wehrgruppe griffen sie das feindliche Widerstandsnest auf der U-Boot-Mole an und rieben dessen Besatzung auf. 60 Gefangene, zwei Panzerabwehrkanonen, ein leichtes Flakgeschütz, drei schwere Granatwerfer und sonstige Waffen wurden als Beute eingebracht.

An der Front westlich der Linie Mariupol—Krasnodar—Meißloje—Isjum führten die Bolschewisten eine Bildung örtlicher Schwerepunkte zahlreiche Angriffe mit Kräften bis zu Regimentsstärke. Unsere Truppen schlugen alle Vorstöße in harten Kämpfen ab und verbesserten durch Gegenstöße ihre Stellungen.

Weitere harte Kämpfe entwickelten sich im mittleren Abschnitt der Ostfront an der Desna und südwestlich Kirow. Auch hier unterliegen Kämpfe und Sturzflugangriffe die Abwehr durch Bombenangriffe gegen feindliche Bereitstellungen und Truppenansammlungen.

Im Nordabschnitt der Ostfront blieb es bis auf rege Stöße und Spätruppeneinfälle im Abschnitt Weiß-Weißk-Luzk und Artilleriebeschuss sowie eigene Luftangriffe gegen feindliche Truppenansammlungen im Wolchow-Gebiet ruhig.

Deutsche Panzerabteilung vernichtet in 2 Tagen 159 Panzer

DNB Berlin, 13. Sept. Durch Zusammenballung harter Kräfte zu zeitlichen Schwerpunkten gelang es dem Feind dieser Tage im mittleren Abschnitt der Ostfront mit einzelnen Panzerregimenten die Stellungen einer thüringischen Panzerdivision zu durchstoßen. Die Panzergegenstände schlossen sich zu Igeln zusammen, ließen die feindlichen Kampfpanzer im Vertrauen auf die hinter ihnen stehenden schweren Waffen durchdringen und stellten dann in sorgfältigen Gegenstößen die alte Hauptkampflinie wieder her.

Nicht weniger einbruchswillig war auch die Leistung einer westlich Wjasma kämpfenden Infanteriedivision, deren Soldaten aus Hessen, Thüringen und Westfalen kamen.

Weiterhin wurden bei der Abwehr feindlicher Durchbruchversuche im Raum nordöstlich Drijana 40 von 52 angreifenden Sowjetpanzern abgeschossen. Dort lag eine französisch-belgische Kompanie im Schwerpunkt des feindlichen Angriffs.

nichteten die Grenadiere am Hauptkampfbereich 2. 247, zwangen die Sowjetpanzer zu Boden und regelten die etwa 300 Meter breite Einbruchsstelle ab. Die wenigen Männer blieben dann, ganz auf sich selbst gestellt, vom Beispiel ihres noch zweimal getroffenen Kompanieführers mitgeführt, die Kugelstellung mehrere Stunden gegen fortgesetzte wütende Angriffe der Sowjets, bis Refugien eintrafen.

Südwestlich Wjasma hatte der Feind sturmkräftige Grenadiere solange mit starken Infanterie- und Panzerkräften angegriffen, bis es einigen Panzern gelang, eine schmale Einbruchsstelle zu schaffen. Durch geschickte Führung seiner Refugien und beispielhaftester persönlicher Tapferkeit konnte jedoch ein aus der Janbrücker Gegend kommender Hauptmann die Einbruchsstelle abriegeln.

Durch Mut und Erfahrung führte auch der rheinisch-pfälzische Obergefreite Weiß, der sich schon oft als erfolgreicher Maschinengewehrschütze und Spätruppführer bewährt hat, die Lage, als 10 Sowjetpanzer, gefolgt von zwei Schützenkompanien, die Stellungen seiner Kompanie angriffen. Dem Beispiel des Obergefreiten folgend, ließen die Grenadiere die bolschewistischen Schützen bis auf wenige Meter an ihren Graben herankommen, schlugen dann mit Maschinengewehrfeuer und Handgranaten die feindliche Infanterie zusammen und trieben die Schützenpanzer von den Panzern herunter.

Die Straße durch den Urwald

Von Kriegsberichterstatter W. Brandeher, P. A.

NSK Zur Zeit, als Caesar Ariovost schlug und damit die Germanisierung Galliens verhinderte, zur Zeit, als er selbst bei Alesia den Fuß über den Rhein setzte, waren die Wälder Germaniens und Galliens in dem Zustand, in dem heute noch die Wälder südlich Brjansk verharren: vom Menschen fast unberührt gebliebene Urwälder, mit Sümpfen und Moosfluten und unbekannten, lauernden Gefahren.

Cäsars Kohorten und Legionen kämpften sich durch die Urwälder Galliens und Germaniens, durch die Urwälder am linken und am rechten Rheinufer vorwärts und standen vor der Aufgabe, sich zuerst einmal einen für ihre Kriegsführung notwendigen Nachschubweg zu bauen.

So hat in diesen Tagen eine Division den Auftrag erhalten, eine bis dahin — weil durch die bandenverkeimte Wälder führende — unbenuzte, abseitige Straße von Banden frei zu kämpfen, auszubauen und für den Nachschub zu sichern.

Rechtlich diesem römischen Vorbild geht nun auch der Einzug dieser Division vor sich: die Spitze ist da, um zu kämpfen und den Weg von den größten Hindernissen frei zu machen. Ein Regiment hat hier diese Aufgabe übernommen, es räumt mit Hilfe eines Pionierbataillons Baum- und Kriechpflanzen fort.

beiden getan, tritt sie wieder den Marsch zur Spitze an. So können die Spitzeneinheiten abgelöst werden und können ihrerseits wiederum an einem anderen Bauabschnitt zurückbleiben. Auf dem ganzen anderen Weg aber steht ein zweites Regiment, unterküpft durch ein Bataillon und Teile eines Pionierbataillons, das den weiteren Ausbau der Straße und vor allem die Sicherung des durchschrittenen Strahlens — die gesamte Straße führt durch Urwald — gegen Banden übernimmt.

Die Spitze des ersten Regiments hat eben eine größere Baumsperrung beseitigt, die von Banden gefällten Stämme sind zur Seite gerückt, die darunter verlegten Minen durch Minenlukschilde beseitigt. Der Zustand des Weges macht es notwendig, daß hier sofort ein Knüppeldamm gebaut wird. Ein Arbeitskommando wird ausgeschieden, bleibt zurück. Sicherungen werden nach allen Seiten aufgestellt, um gegen unvorhergesehenen Ereignissen geschützt zu sein. Zweite der Arbeitenden stehen griffbereit die Karabiner.

Dann beginnt die erste Arbeit: Holz muß geschlagen werden. Ein Holzfallerkommando wird gebildet, das sofort unweit der Arbeitsstelle mit dem Schlingen von Bäumen beginnt. Sägen fressen sich durch stärkere und schwächere Baumstämme, die krochend niederbrechen. Die Kronen werden abgesetzt die Äste abgeschlagen. Auf ein Panzefuhrwerk wird eine Anzahl fertiger Stämme verladen, an die Baustelle gefahren, an der inzwischen der feste Sand etwas zur Seite geschauvelt und ein Bett für den Knüppeldamm frei gemacht worden ist.

Run werden bereits die ersten Querbalken herangeschafft, werden an Ort und Stelle nochmals auf gleiche Länge zugesägt, und dann beginnt ihre Verbindung mit den Längsbalken. Draht wird unter den Längsbalken durchgezogen, jeder aufgehängte Querbalken, die alle von möglichst gleicher Dicke sein müssen, um eine gewisse Gültigkeit der zu tragenden Fahrbahn zu erreichen, muß mit Draht an seinem Trägerbalken festgedreht werden. Einzelne Stämme werden mit langen Nägeln festgetrieben, sie dienen gleichsam als Gerüst. Um nochmals den Draht der Querstämme vor Beschädigungen und vor allem vor einer Lockerung zu schützen, wird über die gelegten Querstämme in gleicher Richtung wie die Längsbalken nochmals ein Stamm mit Draht und Nägeln befestigt.

Meter um Meter schreitet der Knüppeldamm so vorwärts.

Stamm legt sich neben Stamm. Als es Abend wird, ist das besessene Stück fertig. Als letzte Arbeit wird noch auf die Balken, um die Zwischenträume auszufüllen und die Fahrbahn zu glätten, Sand aufgeschauvelt und verteilt. Dann ist der Knüppeldamm fertig, das schlechte Werkstück überdrückt. Das Arbeitskommando bezieht Nachtlager, überzigt sich wiederum nach allen Seiten. Am Morgen wird es der Spitze nachmarschieren, dort vielleicht einen Sicherungs- oder Kampfpfad erhalten, kurze Zeit mitmarschieren und dann wieder Knüppeldamm bauen.

So wächst im überschlagenen Einsatz in unwahrscheinlich kurzer Zeit ein bei jedem Wetter und von allen Fahrzeugen befahrbarer Weg. Ringsum von dichtem Unterholz und unüberdringlichem Dickicht gekäumt, wächst so eine Straße durch den Urwald.

Was ein englischer Fluggeschwaderführer meint Zum Luftangriff auf deutsche Städte

DNB Stockholm, 13. Sept. Oliver Stewart, einer der bekanntesten Fluggeschwaderführer Englands, warnte, wie der englische Nachrichten dienst meldet, eindringlich vor einer blinde Überheblichkeit der jetzigen Luftangriffe auf deutsche Städte. Viele Engländer bildeten sich ein, so erklärte er, man könne diese Luftangriffe unbegrenzt fortsetzen, aber die Wechsellage des Krieges sind sehr verschiedenartig und ändern sich in oft erstaunlicher und nicht vorauszusagender Art und Weise.

Großfeuer in einem schwedischen Hüttenwerk. Bei einem Brandkatastrophen in der Goldschmied-Hütte der Goldmedaille. 16. in Pindenberg wurden 400.000 Hektoliter Kohle im Werte von 1,5 Millionen Kronen vernichtet. Das Feuer brach aus bisher unbekannter Ursache in der großen Lagerhalle aus und griff auch bald auf die draußen gelagerten Kohlenmengen über.

Siebenlinge in Mexiko. Wie United Press aus Mexiko in „Dagens Nyheter“ meldet, brachte eine Mexikanerin siebenlinge, sechs Jungen und ein Mädchen, zur Welt. Dieser Rekord wurde, wie ein Mitarbeiter der mexikanischen Zeitung „El Universal“ berichtet, von Frau Brigida Guiterrez, der Frau eines Landwirts, aufgestellt.

Die Moral des Wolfsrudels / Von Eitel Kaper

Professor Charles G. Tanfll, ein bekannter nordamerikanischer Historiker von der Johns-Hopkins-Universität, hat in seinem großen Geschichtswerk über Amerikas Kriegsteilnahme am ersten großen Weltkriege neben vielen anderen beachtlichen Feststellungen auch eine Wertung des sogenannten 'britischen Kreuzfahrertums' gegeben, die es verdient, gerade heute im deutschen Publikum festgehalten zu werden. Man weiß, daß die angelsächsischen Imperialisten und ewigen Störenfriede nur allzuerne das Mäntelchen einer höchst moralischen Haltung wählen, um dahinter die ausgefallenen Gemeinheiten zu verbergen. Das ist heute nicht anders als zu jener Zeit, als die Briten über Westafrika oder Indien, die Panke über Kuba, Hawaii und die Philippinen herrschten. Man gibt sich den Anschein eines Weltpolizisten, um die ungehörten sein eigentliches Handwerk zu betreiben zu können. In meistele, 'Kreuzzügen', 'Befriedigungskampfen' und 'Ordnungsmahnumen' hat die anglo-amerikanische Kollation bereits aufgerufen, um später desto jählicher zu erklären, das sei natürlich alles nur Vorwand gewesen. Wenn man den Zweck der Unterjochung erreicht hatte, dann waren sogar die Briten und Nordamerikaner nicht kleinlich in ihren Memoiren und Betrachtungen, und einige tausend Male ereignete sich der Fall, daß Soldat auf den prallgefüllten Sädel schlug und vor dem Untersuchungsamt lachend erklärte: 'Wir waren nie neutral. Wir sind für unsere Geldinteressen in den Krieg gezogen, und damit basta.' John Pierpont Morgan, der Wallstreet-Bankier, hat so gehandelt, und der schamlose Ausbeuter Daniels Warren Jennings, war ihm dabei das rühmreiche Vorbild. So ist es kein Wunder, daß der Nordamerikaner Tanfll sagt: 'Die Sammlung historischer, kritischer Kreuzzüge' wirkt allmählich ebenso ermüdend wie ein in der Schiffsalalog Homers.' Einige hundert beiläufige Nebenfälle, einige Duzend Raubzüge der amerikanischen Soldaten beweisen zusammen, wie recht der Nordamerikaner hat. Wenn es heute bei uns noch diesen oder jenen gibt, der das ganze Ausmaß britisch-nordamerikanischer Raubgier und Hemmungslosigkeit nicht zu durchschauen vermag, so sei ihm empfohlen, sich unmittelbar durch einen der britischen Historiker der neuen Zeit, nämlich durch den 'Hofgeschichtsschreiber' Trevelyan, belehren zu lassen. Dieser Große in England, dessen britische Geschichtswerte 'brüden' nur mit ehrfürchtigem Schauer gelesen werden, steht gewiß nicht im Verdacht, ein verkappter Deutschfreund oder ein schlechter Engländer zu sein. Trevelyan aber hat über Churchill, seine geistige Sippschaft und den Chorus der anglo-amerikanischen Brandstifter gesagt: 'Sie haben die Moral eines hungrigen Rudels von Wölfen.'

an, und man schlägt sie nieder, oder man wird von ihnen überwältigt und zerfleischt. In diesen Stunden werden die Seelen noch einmal gewogen, und nur der hat Bestand, der sich von dem Heulen und den Bissen dieses Rudels nicht einschüchtern und nicht den Mut rauben läßt. Wir wissen genaugenau aus der Geschichte, daß der nicht verlor, der sich nicht selbst verloren gibt. Der Sieg winkt dem, der des Sieges würdig ist und der unablässig — in guten wie in bösen Augenblicken — für und gerade seinen Weg fortsetzt. In den Zeiten des Alten Fritz gab es einmal eine geradezu symbolische Situation, als nach der halben Schlacht die Regimenter ziemlich böse durcheinandergeraten waren. Schon wollte selbst der unbesiegbare König zum Rückzug rufen lassen, um wenigstens das Schlimmste zu verhüten. Da sprang ein junger Offizier vor und rief: 'Eine Schlacht, in der das Regiment Gardes du Corps noch nicht avanciert hat, ist nicht verloren!' Friedrich hat sich später bei diesem Unverzagten bedankt, als die Gardes du Corps siegreich und ehrenvoll von ihrem Entlassungsort heimkehrten. So hat es — wir empfinden das alle — in allen Kriegen, aber großen Stunden des Volkes zu sein. Einer reißt den den anderen mit, und immer wird ein Regiment Gardes du Corps' da sein, das harte Abwehr in siegreichem Vorstoß, das Stunden des Aushaltens in große Entscheidungen verwandelt. Wir stehen heute freilich unvergleichlich viel besser da als zur Zeit Friedrichs. Wir treten geeint, hart und unverzagt dem schmädelnden, mordbedrohenden, heulenden Wolfsrudel entgegen. Auf uns sind die Wälder unserer Großen gerichtet, die Augen des Deshausers ebenso wie die unserer Geächteten, die alleamt im ersten Glied gestanden haben, wenn es gegolten hat.

Was aber Prinz Eugen von des Alten Deshausers Truppe sagte, das soll gerade auch von unserer Zeit gelten: 'Mit solchen Soldaten wollte ich wohl den Teufel aus der Hölle holen!'
Kaiser Luftwaffe in der Küstengezone von Salerno
DKB Berlin, 13. Sept. Die im Wehrmachtbericht gemeldete Versenkung von zwei großen Transportern und einem Torpedoboot des Feindes im Seegebiet von Salerno erfolgte bei einem schweren Angriff deutscher Kampfliegerkräfte in der Nacht zum Sonntag. Zahlreiche weitere Schiffe erhielten Bombentreffer. Zwei leichte Kreuzer sowie zwei Transporter mit zusammen 13 000 B.T. wurden schwer beschädigt.
Im Laufe des Sonntags setzten schnelle deutsche Kampfliegerzeuge ihre überraschenden und läßt durchgeführten Angriffe fort. Sie durchbrachen die starke Sperre der von Flugzeugträgern gestarteten feindlichen Jäger und bekämpften die Ausladungen in der Küstengezone des Golfs von Salerno wirksam mit Bomben und Bordwaffen. Der Feind erlitt große Verluste an Menschen und Material.
Auch bei Tagesangriffen auf Schiffe im Hafen von Salerno im Lauf des Sonnabends waren deutsche Kampfliegerzeuge, wie nachträglich bekannt wird, sehr erfolgreich. Sie trafen u. a. einen feindlichen leichten Kreuzer durch zwei Bomben-Treffer schwer.
Von Wespen angefallen. Ein Massenangriff von Wespen auf einen einzelnen Menschen kann tödliche Folgen haben. Erhebliche Verletzungen erlitt dieser Tage ein vierjähriges Mädchen in einer linschleinischen Stadt durch Wespenstiche. Durch die verzweifeltsten Hilfeversuche des von einem großen Wespenhaufen übersallenen Kindes wurde die Mutter auf die Gefahr aufmerksam. Mit Hilfe eines essiggetränkten Tuches konnte sie nach langen verzweifelten Bemühungen endlich die während einsetzenden Wespen abwehren.

Die Aktionen auf Spizbergen

Viele Monate war es still um Spizbergen, dem aus Granit und Eis aufgebauten Inselland im Reich der Mitternachts-sonne. Es hatte, volle 700 Kilometer oberhalb des Nordpols im Eismeer liegend, für uns nicht die mindeste militärische und wirtschaftliche Bedeutung, und wurde deshalb nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Norwegen nicht befestigt. Die Briten, die sich veranlaßt fühlten, ihr arg gekunntes Prestige wieder etwas zu steigern, verkündeten am 8. September 1941, daß sie auf der öden Insel gelandet seien und daß man das als Hauptziel ersten Ranges betrachten müsse. Sie fanden etwa 800 Norweger vor, die in den Kohlengruben am Westrand der Insel arbeiteten, luden sie auf ihre Schiffe und brachten sie nach England, wo sie — wie Reuters amtlich meldete — 'für die Kriegsanstengungen der Alliierten, vornehmlich in der Bergwerksindustrie, arbeiten sollen'. Es hat damals nicht an Stimmen gefehlt, die dies britische Verhalten als einen glatten Menschenraub bezeichneten. Die Engländer gingen nach dieser 'Säuberung' der Insel ans Werk, um sich dort häuslich niederzulassen. Sie bauten die Bergarbeiterbaracken aus, richteten umfangreiche militärische Anlagen ein, schleppten große Vorräte an Munition und Brennstoff herbei und richteten Funk- und Wetterstationen ein, mit denen sie die Operationen ihrer See- und Luftstreitkräfte im Nordmeer unterstützen wollten. Außerdem begannen sie mit der Befestigung der Küste und mit der Wiederinbetriebnahme der Kohlenbergwerke, um so die Voraussetzungen zur Einrichtung einer kleinen Flottenflotte zu schaffen. Genau zwei Jahre nach ihrer Landung, am 8. September 1943, erschienen deutsche Grenadiere auf Spizbergen, sprengten die Stützpunkte in die Luft und machten auf diese Weise der ganzen Herrlichkeit ein Ende. Die Briten wurden wieder von vorne anfangen müssen, wenn sie mittlerweile nicht die Luft an diesem Unternehmen verloren haben.
Spizbergen war bis vor kurzem ein herrenloses Land. Erst im Jahre 1925 wurde die Inselgruppe, die aus dem Haupt-Rud Spizbergen, dem Nordostland, dem Stans-Rokeland,

dem Sarents-Insel, dem Prinz-Karl-Land und zahlreichen kleineren Inseln besteht, mit Zustimmung der europäischen Großmächte dem norwegischen Staat einverleibt. Nach isländischen Quellen wurde das Land, das insgesamt eine Fläche von rund 70 000 Quadratkilometer umfaßt, am Ende des 12. Jahrhunderts von den Normannen entdeckt. Früher wurde es nur als Basis für Walfischfänger benutzt, die in dem Hafen von Green-Harbour Schutz und Zuflucht fanden. Erst seit der Jahrhundertwende gab es feste Niederlassungen, vor allem an den Westküsten, wo eine dicke Eisenschicht im Taubau gefördert werden kann. Wer sich dort niederließ, mußte sich auf mindestens fünf Jahre zur Arbeit verpflichten. Die auf Spizbergen gewonnene Kohle wurde in der Hauptsache zur Versorgung der nordnorwegischen Häfen benutzt.
Zum erstenmal wurde der Name der Insel öfters genannt, als Graf Zeppelin in der Grob-Bal die Operationsbasis für seine Erforschung der Arktis errichtete. Damals entstand ein meteorologisches Observatorium, eine Funkstation und eine Luftschiffhafen, deren Reste noch vorhanden sind. Alle Arbeiten dieser Art konnten nur an der Westküste der Insel durchgeführt werden, weil dort das Klima wegen der Nähe des Golfstroms verhältnismäßig mild ist. Immerhin sind die Häfen nur im Sommer etwa vier Monate eisfrei. Dagegen sind die Meeresströme und Fjorde im Osten und Nordosten fast ununterbrochen durch Eismassen gesperrt. Nicht hinter dem schmalen westlichen Küstenlocher steigt das ständig vereiste Hochland auf. In diesen Stellen ist eine Eisfläche gemessen worden, die bis zu einer Dicke von 700 Metern angewachsen ist. Die höchste Erhebung ist die Newton-Spiz in den Chydenius-Bergen, die bis zu 1750 Metern aufragt. Trotz der Kargheit des Bodens findet man auf Spizbergen mehr als hundert Arten von bunten Pflanzen und Tieren, dazu viele Moose, die weite Strecken der tiefer gelegenen Flächen bedecken. Sie dienen vor allem den Rentieren als Weidplätze. Außerdem gibt es in den menschlicheren Distrikten dieser Eismeerinsel zahlreiche Eisbären, Wauwälder und Weißwälder.

Das Postfräulein von Greith

Frauen- und Liebesroman von Walter Rainer

5. Fortsetzung.
halb taumelnd vor Schwäche und Müdigkeit, mit schmerzenden Kopf von der durchwachten Nacht und mit brennenden Augen stolperte Edith die ersten Schritte auf der nach Greith führenden Dorfstraße. Aber ihre an diesen täglichen Gewaltmärschen längst gewohnten Füße machten sich bald selbständig. So stapfte sie tapfer vorwärts.
Allmählich beginnt auch das Wehren wieder zu arbeiten und die letzten Stunden, die fruchtlosen, zermürbenden Auseinandersetzungen mit der Mutter beginnen ihr Spiel in den Kopfnerven und im Herzen.
Einen von beiden heiraten oder zugrunde gehen, das ist ganz offensichtlich das Gebot der Mutter, und deshalb hat sie sich nicht einmal krank melden dürfen, deshalb ist sie nun nach 24 Stunden Mühe und Arbeit, Kränkung und Streit wieder auf dem Weg nach Greith. Ob sie in diesem Zustand und bei dem heutigen Wetter ihr Marschziel überhaupt erreichen wird und wie sie in dieser Verfassung ihre Arbeit leisten, den Hohn und Spott der Welt und des Postmeisters ertragen soll, daran denkt die Mutter in ihrem Egoismus offenbar nicht.
Wenn nicht ein Wunder geschieht, ist das heute ihr letzter Weg nach Greith. Die überreizten und übermüdeten Nerven fordern ihren Tribut.
Sie weint, lacht, schluchzt und schreit ihre Not in die schwarze Nacht hinein, und der Föhnsturm macht die Nacht dazu.
Beim Klausenbauer ist der Sturmwind besonders arg. Er heult und Pfeift, als ob eine Armee von Teufeln in den Wäldern konzertierte, er setzt mit brutaler Gewalt der alten Wettertanne beim Klausner die dünnen Äste herunter und reißt wie verückt an dem Holzwerk und den Schindeln des Lauenchenhanjes. Und er versucht sogar, dem Postfräulein das grüne Spizhütli herunterzureißen, was ihm aber nicht gelingt, weil es wie ein Delm auf der dunklen Gaaflut schwimmt.
Aber die Kapriolen des Windes um den Kopf des Mädchens bewirken auch etwas Gutes. Sie wecken sie aus ihrem quälenden Grübeln und reizen ihren Widerstand gegen die Gewalt der Elemente, bis sie lachend den Kampf mit ihm aufnimmt. Und nun sind auch ihre Lebensgeister wieder munter.
'Ich geh' heute nicht vor 8 Uhr ins Amt und wenn sich der Postmeister auf den Kopf stellt!' schreit sie lachend dem Föhnsturm zu, der mit janzendem Gebrüll darauf antwortet.
Was soll sie aber mit den zwei Stunden anfangen, die ihr auf diese Art heute zur Verfügung stehen? Das Wetter ist nicht donach, um zu einem Spaziergang oder einer Raft im Walde einzuladen. — Beim Klausenbauer brennt ein Licht, vielleicht ist beim Vieh etwas nicht in Ordnung. Sie könnte ja beim Klausner zwei Stunden rasten. Aber da müßte sie auch sagen, wieso und warum. Das geht nicht.
Dumpler Donner schreckt sie aus ihrem Ueberlegen und ihr Herz bebt. Latwinen — sie weiß, was das um diese Jahreszeit bedeutet, sie hat es schon einmal mitgemacht. — Nun ist der Weg durch die Klausen nicht mehr passierbar. Und doch, hat nicht der Hoser gestern gesagt, er werde ihr vielleicht auch heute morgen ein Stück Weges entgegenkommen? Er weiß doch nicht, wie das hier ist, wenn die Latwinen kommen. — Vielleicht ist ihm gar schon etwas geschehen? Doch nein, dem Schall nach ist die Latwine irgendwo im Westen niedergegangen.
Ein Rud und schon läuft sie auf den Klausenweg zu.
Vor einer halben Stunde noch hätte sie den auf den Höhen lauerten weißen Tod als Befreier begrüßt und nun fühlt sie unsagbare Todesangst. — Das Spielen mit Todesgedanken und die harte Wirklichkeit sind wohl doch zwei ganz verschiedene Dinge.
Hier drinnen in der Klausen ist vom Sturm wenig zu spüren. Nur das Rauschen, Wehen und Krachen der Bäume auf den Felsmulden und den Klammwänden hört man. Und zeitweise ein dumpfes Koltern. Ab und zu ein scharfer Aufstoß und dann von irgendwoher das unheimliche Heulen und Pfeifen. Wie in der Wolfschlucht im 'Freischütz', denkt sie flüchtig. Sie hat die Oper vor Jahren einmal mit dem Vater angehört.
Witten in der Klausen trifft sie den Hoser.
'Gott sei dank, ich hatte schon solche Angst!' kramt sie, während sie ihm die Hand reicht. 'Schnell weiter, wir sind in großer Gefahr!'
Er schlägt lachend an seine linke Seite mit dem kurzen Säbel und der Revolvertasche. 'In meiner Gesellschaft werden Sie sich doch nicht fürchten?'
Sie faßt ihn an der Hand und zieht ihn fort. 'Nicht

das — Latwinen! — Haben Sie nicht vorhin den Donner gehört?'
'Ah, wirklich? — Ich dachte —'
Aber sie läßt ihn nicht ausreden. — 'Rasch, rasch, jede Minute ist kostbar!'
Und nun eilen sie beide bis aufs äußerste angepannt der Höhe und damit dem Ausgang der Klamm zu.
Das Mädchen mit sicheren Schritten voran, er hinter ihr.
Endlich sind sie auf der Höhe oben und der schmale Weg durch den Greith'schen Forst nimmt sie auf.
'Gott sei Dank!' Edith ist stehen geblieben und atmet erleichtert auf. 'Was nun? — Was sag' ich bis 8 Uhr früh an?' Hoser versteht begrifflicherweise nicht und so muß sie erst erzählen, was sich seit gestern früh alles ereignet hat, vom Heiratsantrag des Postmeisters an bis zum Streit mit der Mutter. Aber nun macht sich die Erschöpfung bemerkbar und sie beginnt zu weinen, erst leise und verhalten, dann immer stärker und schließlich hemmungslos.
Der Oberleutnant sucht sie zart zu trösten.
Eine halbe Stunde später stehen sie vor der Jagdhütte des Schlossherrs von Greith.
'Hier können wir rasten, frühstücken und uns in aller Ruhe aussprechen', sagt Hoser ermunternd und holt ein im Gebüsch und unter Steinen verborgenes Holzkräftchen mit dem Mittenschlüssel hervor.
'Sie können wirklich vollkommen beruhigt sein, hierher kommt niemand und ich habe vom Herrn Baron die ausdrückliche Ermächtigung, die Hütte im Bedarfsfälle jederzeit zu benutzen. Ich bin auch überzeugt, daß er Ihnen mit größtem Vergnügen diese Gastfreundschaft gewähren würde, denn er ist in jeder Beziehung ein Kavallerier, obwohl die Leute über ihn oft böse reden.' Jagdhut betritt Edith die Jagdhütte, ein einstöckiges Blockhaus im schwedischen Baustil.
Im Erdgeschoss liegt das große Jagdzimmer und die kleine Küche, im Stockwerk eine kleine Mansarde mit grünem Kachelofen und einem eisernen Verjaosfen. Der Oberleutnant führt seine Begleiterin in das Mansardenstübchen hinauf.
'In einer Viertelstunde ist es hier warm', erklärt er, während er sich ansieht, Feuer zu machen. Nach einigem Zaudern legt Edith den Mantel ab und beteiligt sich an dem Anfeuern des Ofens.

(Fortsetzung folgt)

Uns Stadt und Land

Altensteig, den 14. September 1943

Keine zu frühe Ernte der Spätkartoffeln!

Es erwünscht eine möglichst schnelle und frühzeitige Vergang der Kartoffelernte ist, so muß doch vor einer zu frühen Ernte der Spätkartoffeln gewarnt werden. Bei günstiger Witterung besteht die Verlockung, nach der Ernte der abgestorbenen mittelreife Kartoffelsorten anschließend auch gleich die Ernte der Spätkartoffelsorten in Angriff zu nehmen, gleichgültig, ob diese abgestorben sind oder noch grünes Kraut zeigen. Dadurch würde aber bei diesen Sorten ein erheblicher Ertragsausfall verursacht werden, der auf 30 bis 45 Doppelzentner je Hektar zu veranschlagen ist. Ein solcher Ertragsausfall muß natürlich unter allen Umständen vermieden werden.

Verlängerte Gültigkeit der Reise- und Gasküstenmarken. Das Reichsernährungsministerium gibt bekannt, daß die Gültigkeit der jetzt im Umlauf befindlichen Reise- und Gasküstenmarken sowie der Lebensmittelmarken, die bis 30. September beschränkt war, bis zum Ablauf des 17. Oktober 1943, also dem Ende der 4. Zuteilungsperiode, verlängert worden ist.

Speghausen. (Stück im Stall.) Eine Kuh des Georg Mast, Schäfers brachte drei Kälber auf die Welt. Kuh und Kälber sind gesund.

Stuttgart. (Ritterkreuzträger Kapitän z. See Wumpich.) Der Kommandant des Hilfskreuzers, der in Japan einen Besuch abstattete, ist in Stuttgart geboren. Unter der Befehlsgewalt befindet sich auch der Verwaltungsmaat Walter Tollmer, der ebenfalls aus Stuttgart ist.

Stuttgart. (Tödlisch überfahren.) Auf dem Wilhelmplatz in Bad Cannstatt sprang ein verheirateter Mann auf einen fahrenden Straßenbahnzug der Linie 1, stürzte und wurde überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Stuttgart. (Sprachmittlernachwuchs.) Seit einem Jahr finden in Stuttgart Sprachkurse zur Weiterbildung von Jungen und Mädchen aus der Hitler-Jugend statt. Das Ziel dieser Kurse ist die Heranbildung eines geeigneten Sprachmittlernachwuchses. Besuchern dieser Kurse ist die Möglichkeit geboten, die HS-Sprachmittlerprüfung abzulegen. Diese Prüfung soll Sprachbegabten den Weg zu einer weiteren Ausbildung bei der Reichsjugendführung für das Dolmetschereisen öffnen. In lebendigen und unterhaltenden Unterrichtsstunden werden in diesen Kursen englisch, französisch, spanisch, italienisch und niederländisch gelehrt. Jungen und Mädchen, meldet euch sofort zu dem am 17. September beginnenden Kursen beim Gebiet Württemberg, Ernst-Weintraube 40.

Geheimnisse des Altweibersommers

Woher kommen die fliegenden Fäden?

Am irgendeinem schönen Septembertag werden wir feststellen, daß seltene weiße Fäden durch die Luft segeln und uns umgarnen, als seien wir in ein winzig feines Netz geraten. Altweibersommer nennt man diese Zeit, die ihren Namen nicht etwa auf den Witterungscharakter zurückführt, sondern auf Lebewesen, die in dieser Jahresperiode durch die Luft segeln, oft bis tief in den Oktober hinein. Bei diesen fliegenden, leicht hastenbleibenden Fäden handelt es sich um fliegende Tierchen, um winzige, gerade geborene Wanderfliegen, die in großen Mengen auf kleinem Raum um diese Spätsommerzeit zur Welt kommen. Der Insekt sagt den Tieren, daß sie nicht in so großer Anzahl auf einer Stelle leben können, und so begeben sie sich auf die Wandererschaft. Sie bauen ihr eigenes „Flugzeug“ und fliegen in die Landschaft.

Die Wissenschaft hat festgestellt, daß diese winzigen Tierchen sich auf solche Stellen niederlassen, die der Luftbewegung zugänglich sind, wie auf Blattspitzen, Zweigenden und Grashalmen. Hier scheiden sie aus Drüsen einen feinen Saft aus, der in der Luft sofort erstarrt und zu den bekannten Fäden wird. In diesen Fäden greift der Wind, und die kleine Spinne sucht sich von dieser eigenartigen Flugmaschine getragen eine neue Heimat, wie sie ihr der Wind gerade beschert. Da es bei der Art der Luftbewegung leicht geschieht, daß so ein Gewebe, an deren Ende die kleine Spinne sitzt, mehrere Meter Höhe erreicht, kommt es oft zu kilometerweisen Reisen dieser Fäden und ihrer „Flugzeuge“. Verfangt sich das fliegende Netz, wie wir es oft fühlen, in unserem Gesicht, an den Händen oder sonst an einer Stelle, die der Jungspinne nicht behagt, so verläßt das Tierchen eiligst sein selbstgebautes Flugzeug, spinnt ein neues, um damit wieder auf Reisen zu gehen. Wir erleben dieses kleine Wunder in jedem Jahr im September bis Oktober, ohne uns eigentlich über die Zusammenhänge klar zu sein. Die Flugmaschine dieser Tierchen ist nur dann gebrauchsfähig, wenn die Luft trocken ist, wenn die Sonne scheint und ein leichter Wind weht. Auf diese Weise verbindet sich mit den fliegenden Fäden des Altweibersommers eine der zuverlässigsten Wetterregeln. Wenn der Altweibersommer glühend und unsere Körper „fesselt“, kann man wohl fast immer auf vorläufige Fort-

dauer des späten Winters rechnen. Wenn diese Aussicht nicht vorhanden ist, wird sich die Wanderfliege niemals auf die an und für sich gefährliche Luftreise begeben. Es ist ein wunderbarer, der Wissenschaft in seinen tiefsten Zusammenhängen noch unbekannter Instinkt, der die Tierchen leitet.

Die älteste deutsche Volksbank

Dehringen. Die älteste deutsche Volksbank wurde am 27. August 1843 als Verein auf Gegenseitigkeit unter der Firma „Dehringer Privat- und Leihkasse“ gegründet. 1849 wurde die Firma in „Dehringer Sparverein“, 1888 in „Sparvereinstaffel Dehringen“, 1920 in „Spar- und Kreditbank Dehringen“ geändert. Seit 1940 führt sie den Namen „Volksbank“. Sie ist eine Volksbank im wahren Sinne des Wortes. Mit 107 Mitgliedern hat sie angefangen, heute zählt sie deren über 5000. Es gibt kaum eine Familie im engeren Wirtschaftsbezirk (Kreis Dehringen und angrenzende Gebiete), die im Laufe der vergangenen 100 Jahre nicht irgendwie mit der Bank verbunden ist. Als Sparinstitut ist sie in ihrem engeren Wirtschaftsbezirk tief verwurzelt, weil von jeder die eingehenden Gelder im engeren Wirtschaftsbezirk nicht untergebracht werden können. Ihre Mitglieder und Sparsparretreutieren sich gleichermäßen aus Handwerk, Handel und Landwirtschaft, aus Beamten, Angestellten und Arbeitern. Jeder sechste Einwohner des engeren Wirtschaftsbezirks ist Mitglied der Bank, ein Sparbuch entfällt auf je 2,4 Einwohner. Als Zweck des Unternehmens galt, ganz im Sinne Schulze-Delebsch, des Gründers der Genossenschaften, von Anfang an die Selbsthilfe durch Entgegennahme von Spargeldern der Mitglieder und durch Gewährung von Personal- und Realcredit an dieselben.

Das Unternehmen durfte sich von seiner Gründung an des allseitigen, uneingeschränkten Vertrauens erfreuen und entwickelte sich rasch zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor des hohenloher Landes. Diese Entwicklung zeigt sich am besten an den Bilanzsummen: Ende 1883: 173.436,29 fl., 1903: 3.796.667,20 Mark, 1933: 7.173.847,22 RM, 1942: 18.387.356,89 RM. Neben nicht unerheblichen stillen Rücklagen betragen Ende 1942 die offenen Kassen 900.000 RM. Die 100jährige Geschichte dieser Volksbank ist ein überzeugender Beweis für die Bodenständigkeit und Kraft des deutschen Genossenschaftsbankens.

Vödingen. (Radlerin aufgespießt.) Hier ereignete sich ein schwerer Unfall, der den Tod der in den 40er Jahren lebenden Frau des Wirtschaftsgesellen Stefan Heing zur Folge hatte. Die Frau, die auf dem Fahrrad fuhr, wurde von einer Passantin angerufen; dadurch verlor sie die Herrschaft über ihr Fahrrad, fuhr in ein Gartengäßchen und wurde am Hals aufgespießt. Kurze Zeit nach dem schweren Unfall führte ein innerer Bluterguss den Ersttodesstoß der Verunglückten herbei.

Karlsruhe, 12. Sept. (Amisemführung.) In Anwesenheit des Reichstatthalters Robert Wagner an der Spitze zahlreicher Ehrengäste aus Partei, Staat, Wirtschaft und Stadtverwaltung, unter ihnen auch Ministerpräsident Walter Köhler, wurde der neue Oberfinanzpräsident Baden, Hans Müller, durch den Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, in sein Amt eingeführt. Er tritt in großen Zügen die Aufgaben der deutschen Finanz- und Steuerpolitik im Krieg. Jeder Volksgenosse müsse überzeugt sein von der völlig unbedingten und absoluten Feuerfestigkeit der Reichsregierung. Eine weitere Voraussetzung für die Arbeit der Finanzverwaltung sei das Vorhandensein wirtschaftlichen Verständnisses für gegebene Notwendigkeiten. Ganz besonders aber machte der Minister das soziale Verständnis und ein warmes Herz für die Not der Volksgenossen zur Pflicht. Der Reichsminister wandte sich dann an den neuen Oberfinanzpräsidenten selbst, nachdem er dem bisherigen Oberfinanzpräsidenten Weidemann Worte dankbarer Anerkennung für seine zehnjährige Tätigkeit widmet hatte.

Der Gauleiter in Schramberg und Bollingen

Der Gauleiter Reichstatthalter Rutz sprach am Samstag, 11. September, in einer überfüllten öffentlichen Versammlung in Schramberg und am Sonntagmorgen vor den Volkstischen Leitern und Führern der Gliederungen der Partei des Preises Bollingen-Hechingen in der Turnhalle in Bollingen.

In seinen Reden gab der Gauleiter einen Überblick über die Ursachen und Wirkungen des Krieges. Der lebhafteste Beifall der Versammlungsteilnehmer, der die Ausführungen des Gauleiters immer wieder unterbrach, gab Zeugnis von dem unbedingten Willen der Volksgenossen, alle Kräfte einzusetzen mit Härte und Beharrlichkeit für den Endsiege zu kämpfen.

Wer erfand das Stasi-Spiel?

Das Stasi-Spiel wurde, urkundlich belegt, um 1810 in Altenburg (Thüringen) erfunden. Der ergebirgische „Schafkopf“ diente als Grundlage. Die beiden Altenburger Neefe und Hempel verfeinerten das einfache Kartenspiel zwischen 1810 bis 1817 immer mehr, und schließlich erhielt das neue Spiel 1836 durch die „Altenburger Statorordnung“ eine feste, für alle Zeiten und Länder geltende Form. Die Kartenspielmacher allerdings ist in Altenburg schon seit 1552 ansässig, und heute ist es als Mittelpunkt der deutschen Spielkartenherstellung ganz einfach die „Stasi-Stadt“. In dieser Eigenschaft gibt es keine zweite in der ganzen Welt. Das älteste bekannte Altenburger Kartenspiel von Andreas Knobloch stammt aus dem Jahre 1685. Im Altenburger Spielkartenmuseum wird u. a. auch ein Kartenspiel aus dem Jahre 1518 verwahrt, das im Hause Albrecht Dürers in Nürnberg gefunden wurde.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Cahn in Altensteig. Vertriebsleiter: Ewald Cahn. Druck u. Verlag: Hochdruckerei Cahn, Altensteig, 3. St. Preis 1/2 Pf. 24 Blätter

Neues vom Tage

Japanischer Erfolg in Geleitzugschlacht

DNB Tokio, 13. Sept. Eine erfolgreiche Geleitzugschlacht am 12. September wurde am Montag vom Kaiserlichen Hauptquartier gemeldet. Die japanische Luftwaffe versenkte dabei in der Bucht von Morobe südlich von Salamaua auf Neu-Guinea einen Seeschlepper und setzte einen großen Transporter, vier kleinere Transporter, einen Seeschlepper und einen U-Bootjäger in Brand. Der feindliche Geleitzug war im Begriff, Gerüstungen für die in Hopei gelandeten Amerikaner heranzubringen.

Außerdem werden in Frontberichten feindliche Luftangriffe gemeldet, die im Gegensatz zu den bisherigen mit härteren Formationen unternommen wurden. Am 11. September nachts griffen nach längerer Pause feindliche Streitkräfte Malakoff auf Celebes an. Die zwölf angreifenden Maschinen wurden jedoch von der japanischen Abwehr zurückgewiesen. Die japanische Seite erlitt nur Beschädigung eines kleineren Schiffes. Am gleichen Tage erschienen 77 feindliche Maschinen über Tula auf der Insel Bougainville, von denen 16 abgeschossen wurden. Eine japanische Maschine ging verloren, und außerdem wurde eine Karake beschädigt. Von weiteren 69 feindlichen Maschinen wurden bei einem Angriff, ebenfalls am gleichen Tage, auf Kulamangra fünf abgeschossen.

Ein Luftangriff auf die nördlichen Kurilen. In Tsushima am 12. September meldet das Kaiserliche Hauptquartier, 18 feindliche Bomber waren an dem Angriff beteiligt, von denen neun abgeschossen wurden. Der japanische Verlust betrug nur leichte Beschädigung von zwei Transportschiffen sowie ein Flugzeug, welches eine feindliche Maschine in der Luft rampte.

Treueundgebung der italienischen Arbeiter in Deutschland

DNB Berlin, 13. Sept. Aus allen Teilen des Reiches gehen laufend Meldungen über Kundgebungen ein, in denen sich die im Reich arbeitenden Italiener geschlossen zum Duce und zur neuen faschistischen Rationalregierung bekennen und ihren festen Willen bekunden, mit ganzer Kraft und doppeltem Elfer ihre Arbeit in Großdeutschland zu leisten.

Die italienischen Arbeiter in Berlin entbieten den italienischen Verbänden, die sich der deutschen Wehrmacht unterstellt haben ihre Grüße mit dem Gelöbnis in unerschütterlicher Treue zum deutschen Volk den Kampf gegen die Plutokratien bis

zum endgültigen Siege weiterzuführen. In einer großen Kundgebung in Dresden rief der Delegierte der italienischen Arbeiter in Sachsen, Bagnini, die Italiener auf, als Faschisten durch ihre Arbeit und Disziplin zu zeigen, daß sie bereit sind, die Schande, die Badoglio über Italien gebracht hat, zu tilgen. Sie versicherten dem Führer ihre Treue und versprachen, weiterhin mit ihrer Arbeit und der Waffe der Wache zu dienen.

Die Stimmung in den USA, wieder gedämpft

DNB Stockholm, 13. Sept. Die jüngsten Ereignisse und der starke deutsche Widerstand in Italien haben die Stimmung in den Vereinigten Staaten wieder gedämpft, meldet „Dagens Nyheter“ aus New York. Unmittelbar nach der italienischen Kapitulation glaubten viele „Sachverständige“, feststellen zu können, daß die Alliierten von Italien Kriegsmaterial, Öl, Eisen, Kupfer und dergleichen erhalten könnten. Die Lebensmittellage in Italien sei als „ziemlich gut“ betrachtet worden. Jetzt unterstreiche man aber, daß nach einer Eroberung Italiens für die Alliierten große Schwierigkeiten entstehen würden, denn das Land müsse mit Lebensmitteln und Brennstoff versorgt werden. Die Tatsache, daß auch die Sowjetunion in der Mittelmeerkommission vertreten ist, habe zunächst auf eine bessere Zusammenarbeit hingewiesen. In Washington sei jedoch am Sonntag angedeutet worden, daß der Fortschritt in dieser Beziehung nicht so groß sei, wie man vor wenigen Tagen angenommen habe. Auch „New York Herald Tribune“ stellt fest, die amerikanische Presse äußere sich dahin, daß Italien in gewisser Hinsicht eine Fehlrechnung sei.

Großfeuer im Bazar von Istanbul. In dem berühmten alten Bazar von Istanbul brach am Freitag früh ein Großfeuer aus, das den ganzen Nordwestteil ergriff, der sich an den Spazi-Platz anschließt. Die Flammen ergriffen die dort befindlichen Tischlerwerkstätten und die Verkaufsstände für Bettzeug und Möbel. Als nach dreistündigem Brand das Feuer gelöscht war, waren etwa 200 Läden und Werkstätten völlig ausgebrannt.

Altensteig
Morgen Mittwoch, den 15. September 1943 blockweise
Ausgabe der Lebensmittelkarten
für die 54. Zuteilungsperiode ab 14 Uhr für Zelle 01, ab 15 Uhr für Zelle 02, ab 16.30 Uhr für Zelle 03.
Donnerstag, 19 Uhr für Block 03/05 Dorf.
Den 14. September 1943. Der Bürgermeister.

Altensteig
Die Auszahlung des Familienunterhalts
erfolgt morgen Mittwoch, den 15. September von 9—12 und 14—18 Uhr.
Stadtpflege.

Verkaufe eine junge, neumelkige, ans Fahren gut gewöhnte
Ruh
Weißer Bwe., Altensteig Dorf

Altensteig, 14. 9. 43.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir in unserem Leid über den Helmbrot unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen u. Schwagers Erli Wegger erfahren durften, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir für die zahlreichen Beistandungen an Trauergottesdiensten, Herrn St. bürgermeister Spehr für die tröstlichen Worte und dem Pöbelerchor für den erhebenden Gesang.
Familie Martin Wegger
Familie August Jöcher
Familie Carl Moser.

Geräumiges
Haus
auf dem Lande, auch Bauernhaus mit etwas Obstgarten oder dergl. umgeben, zu kaufen oder vorläufig zu pachten gesucht.
Angebot an die Geschäftsst.
Spielberg
Eine 35 Wochen trüchtige
Kalbin
steht dem Verkauf aus
Joh. Georg Sittler

Wurzeltod!
Das gute Hühneraugen-Sohlen- u. Ballenpfaster
In allen Fachgeschäften
Inserate
erbitten wir uns frühzeitig!

Gloria
Schuhpflege-Präparate
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften
Gloria-Werke, Paderborn